

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1935)

Artikel: Europas höchste Sternwarte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-988338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

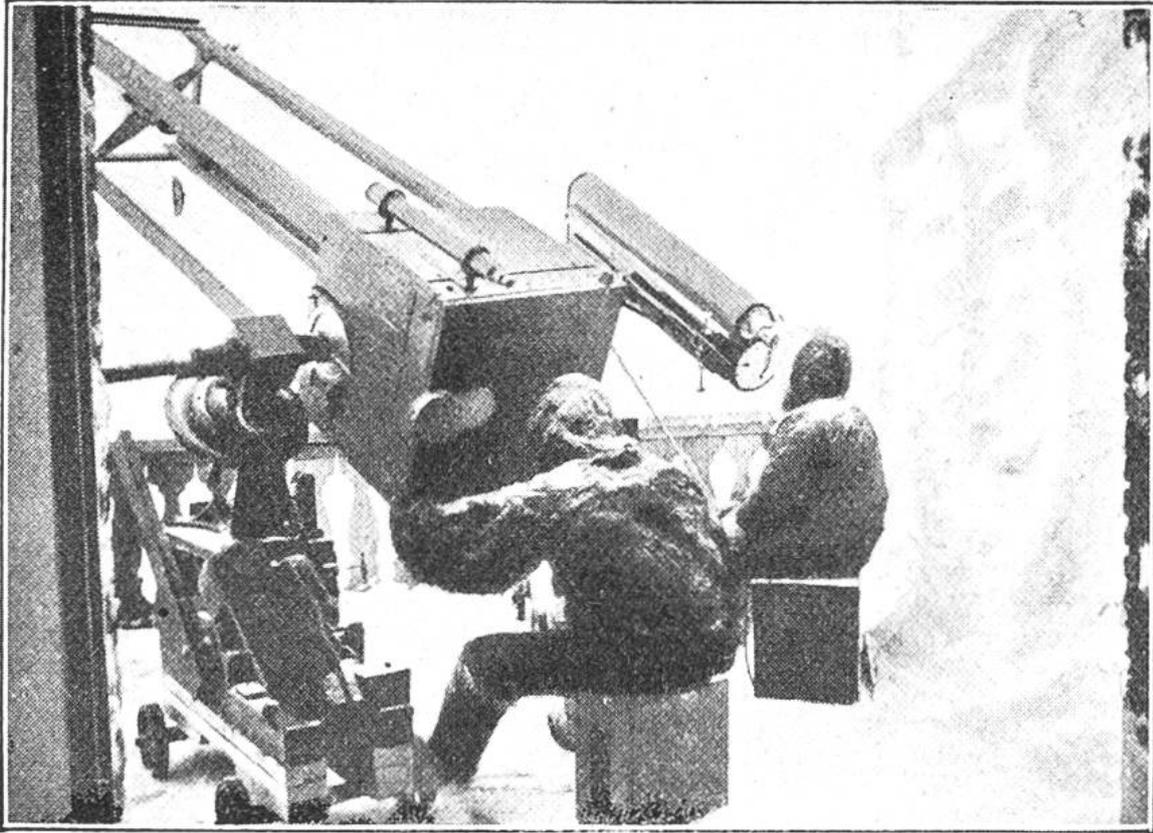
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auf einer Terrasse der Forschungsstation Jungfrauoch (Berner Oberland), am Fusse des Sphinxfelsens: die „Sterngucker“ an der Arbeit.

EUROPAS HÖCHSTE STERNWARTE.

Auf dem Jungfrauoch, 3500 m über Meer, steht, an den Felsen gelehnt wie eine kühn gebaute Burg, ein Haus mit Türmen und Terrassen, das den Naturforschern als Beobachtungsstätte dient. Das Bauen in solcher Höhe war keine leichte Sache. Da gab es harte Kämpfe mit Kälte, Schneestürmen, Lawinen. Ohne die Jungfrauobahn, mit der sich der Transport aller Baustoffe und auch der schweren, wissenschaftlichen Instrumente und Apparate mühelos bewerkstelligen liess, wäre wohl diese höchste „Burg der Wissenschaft“ nie entstanden.

Aber warum denn wollen die Naturforscher „so hoch hinaus“? Der Astronom z. B. kann in der kristallklaren Luft des Hochgebirgs die Gestirne viel besser beobachten als im Staub und Dunst des Tieflands. Dann ist der



Ein Turm für die Wetterbeobachtung, mitten in der Region des ewigen Schnees, auf dem Jungfraujoch.

Wetterdienst auf solcher Höhe besonders wichtig, denn das Wetter „entsteht“ zur Hauptsache auf grosser Höhe. Zudem sind die Berner Alpen eine Wetterscheide. Von den Beobachtungen auf dem Jungfraujoch kann darum die Wetter-Voraussage Nutzen ziehen.

Aber noch einige besondere Aufgaben sollen von dieser hohen Warte aus gelöst werden. Da gilt es, zu untersuchen, in welcher Weise Berge und Eismassen die Radiowellen beeinflussen können. Dann sind die geheimnisvollen, unsichtbaren Höhenstrahlen, welche dicke Eisenplatten durchdringen und vielleicht aus fernen Sternenwelten stammen, noch näher zu erforschen. Ärzte untersuchen die Einwirkungen des Höhenklimas auf den gesunden und kranken Menschen. — So haben die Forscher Arbeit genug, doch entschädigt sie dafür der wissenschaftliche Erfolg und auch der Anblick der herrlichen Bergwelt.